JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

Eröffnung des Gutenberg Lehrkollegs an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Grußwort des Präsidenten Univ.-Prof. Dr. Georg Krausch

2. Februar 2011

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Frau Ministerin,
liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Gäste, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich begrüße Sie herzlich zur Eröffnung des Gutenberg Lehrkollegs an unserer Universität und ich freue mich, dass wir hier im schönen Konzertsaal unserer Hochschule für Musik gemeinsam feiern können. Damit verbindet sich auch als erstes mein Dank an Rektor Blume und das Team der Hochschule, stellvertretend die Prorektorin der Hochschule, Frau Kollegin Eder, die bei uns ist, für die Unterstützung dieser Veranstaltung.

Ich freue mich sehr, in Zeiten besonders enger Terminkalender Frau Ministerin Ahnen in unserer Mitte begrüßen zu dürfen und bedanke mich schon im Voraus, dass Sie sich die Zeit nehmen, bei uns zu sein und mit einem Grußwort zu dieser Veranstaltung beizutragen. Gemeinsam mit Ihnen begrüße ich für den Landtag von Rheinland-Pfalz Herrn Abgeordneten Wehner von der SPD-Landtagsfraktion. Von der Stadtratsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen ist Frau Binz in unserer Mitte, auch Ihnen ein herzliches Willkommen.

Ich grüße die Senatorinnen und Senatoren unserer Universität, die mit ihrer Entscheidung die Einrichtung des Lehrkollegs ermöglicht haben, sowie meine Kollegen aus der Leitung der Universität, Frau Vizepräsidentin Dreyer und Herrn Vizepräsident Förstermann, sowie die Dekaninnen und Dekane

unserer Fachbereiche. Ich begrüße stellvertretend für die Studierenden die Vorsitzende des AStA, Frau Hamed. Ich grüße meinen Vorgänger im Amt der Universitätspräsidenten, Herrn Kollegen Michaelis, auf dessen vorbereitende Rolle für das heute zu eröffnende Kolleg ich später noch zu sprechen kommen werde. Für den Hochschulrat begrüße ich stellvertretend die Herren Doktoren von Heimendahl und Kayser, für das Hochschulkuratorium begrüße ich den Vorsitzenden, Herrn Klaus Hammer, und für die Freunde der Universität den Vorsitzenden, Herrn Dr. Klaus Adam. Seien Sie uns alle herzlich willkommen.

Die Johannes Gutenberg-Universität ist stolz darauf, mit rund 4.500 ausländischen Studierenden aus über 120 Ländern ein Ort der internationalen Begegnung und des interkulturellen Austauschs zu sein – in diesem Zusammenhang freue ich mich sehr, den Generalkonsul von Kolumbien, Herrn Henry Arcos Munoz, in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist gerade bei kolumbianischen Studierenden sehr beliebt – wir haben die zahlenmäßig größte Gruppe kolumbianischer Studierender in Deutschland hier in Mainz. Herr Generalkonsul, seien Sie uns herzlich willkommen!

Ein herzlicher Gruß geht auch an den Festredner der heutigen Veranstaltung, Herrn Kollegen Franz Hamburger aus der AG Sozialpädagogik unseres Instituts für Erziehungswissenschaft. Herr Hamburger, der übrigens auch unserem Hochschulrat angehört, hat die Übernahme des Festvortrags kurzfristig zugesagt, wofür wir sehr dankbar sind.

Schließlich begrüße ich die Vertreter der Medien, mit denen wir schon vor der Veranstaltung Gelegenheit zum Gespräch hatten – schön, dass sie hier geblieben sind und mit uns feiern.

Meine Damen und Herren, die in dem Roman *Der Campus* von Dietrich Schwanitz 1995 klischeehaft beschriebene Gremienuniversität der 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts ist in den letzten beiden Jahrzehnten sehr in die Kritik geraten. Dem Zerrbild einer Einrichtung, in der eine Unzahl von Gremien stundenlang tagen und mehr oder weniger sinnhafte Beschlüsse fassen, in der Entscheidungsprozesse unendlich lange dauern und schmerzhafte Entscheidungen durch Partikularinteressen unmöglich gemacht werden – diesem Zerrbild, das ich hier bewusst übertreibe – diesem Zerrbild wurde zunächst die Idee einer starken Führungspersönlichkeit an der Spitze der Einrichtung entgegengestellt, die Idee einer starken Leitung, die alles weiß und mit mutigen Beschlüssen weitreichende Veränderungen zügig in die Tat umsetzt. Wir wissen heute, dass auch die Vorstellung „CEO-Präsidenten" eine Übertreibung ist, die in dieser Reinform nicht wirklich geeignet ist, die Entwicklung einer Universität dauerhaft zu befördern.

Wir haben an unserer Universität nicht zuletzt im Rahmen der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder intensiv darüber diskutiert, wie wir sinnvolle und effektive Steuerung mit einem Maximum an Partizipation innerhalb der Universität verbinden können, geleitet von der Idee der Universität als Expertenorganisation.

Der Senat unserer Universität hat im Jahr 2007 noch unter der Leitung meines Vorgängers, Prof. Michaelis, einen mutigen Schritt in die richtige Richtung beschlossen – mit der Gründung des Gutenberg-Forschungskollegs, dessen Direktor, Prof. Matthias Neubert, ich an dieser Stelle ebenfalls herzlich begrüße. Die Idee ist so einfach wie überzeugend: Man bringt die besten Forscherinnen und Forscher der verschiedenen Fachkulturen der Universität zusammen und macht sich ihren Rat und ihre Einschätzung für die Entwicklung der Universität (hier: im Bereich der Forschung) zunutze. Dieses Expertengremium, das vom Präsidenten aufgrund transparenter Kriterien im Einvernehmen mit dem Senat ernannt wird und in dem auch Vertreter außeruniversitärer Forschungsinstitute, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende mit exzellenten Studienleistungen vertreten sind, hat in den vergangenen drei Jahren sehr erfolgreich für die Universität gearbeitet und die Entwicklung einer Forschungsstrategie wie auch die Vorbereitung der Antragsskizzen in der Exzellenzinitiative ganz wesentlich durch seinen Rat mit gestaltet. Darüber hinaus stehen ihm Mittel in nicht unerheblichem Umfang zur Verfügung, mit der individuelle Forscherpersönlichkeiten gefördert oder gar für die Mitarbeit an der Universität gewonnen werden können. Ich glaube, wir dürfen heute mit Fug und Recht sagen, dass manche Befürchtungen, die im Vorfeld der Einrichtung des Gutenberg Forschungskollegs im Senat diskutiert wurden, sich im Rückblick als unbegründet herausgestellt haben und das heute weitgehende Übereinstimmung darüber herrscht, dass alle Fachbereiche und die Gesamtuniversität von der Arbeit des Gutenberg Forschungskollegs profitieren.

Ausgehend von dieser positiven Erfahrung haben wir uns in Vorbereitung der Exzellenzinitiative vorgenommen, auch andere, zentrale Bereiche des universitären Handelns durch ein entsprechendes Kolleg zu befördern – da kommt natürlich der Lehre als zweiter wichtiger Aufgabe von Universität eine besondere Bedeutung zu. Mit der Einrichtung des Gutenberg Lehrkollegs gehen wir den eingeschlagenen Weg zur Expertenorganisation konsequent weiter: Ich habe im Einvernehmen mit dem Senat auch hier ein Leitungsgremium ernannt, in dem Mitglieder des Lehrkörpers unserer Universität vertreten sind, die sich durch besondere Leistungen in der Lehre ausgezeichnet haben. Dazu gehören Professorinnen und Professoren und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die beispielsweise den Landeslehrpreis erhalten haben, dazu gehören Lehrende, die in den regelmäßigen Evaluationen des ZQ nach Meinung der Studierenden besonders gute Lehre angeboten haben. Dazu gehören wiederum auch Studierende verschiede-

ner Fächer und Studiengänge, die die Erfahrung der Lernenden mit in das Gremium einbringen sollen. Und schließlich gehören dazu auch Vertreter unserer Verwaltung, die sich in der Organisation von Studium und Lehre in besonderer Weise engagiert haben. Dabei ist es uns gelungen, der Geschlechterparität Rechnung zu tragen und gleich viele Frauen wie Männer zu ernennen. Ich freue mich sehr darüber, dass heute einige der Kolleginnen und Kollegen anwesend sind und begrüße stellvertretend: die Kolleginnen Imhof und Luka-Krausgrill, die Kollegen Kißener, Lehn, Paulsen, Scherer und Zimmermann sowie den studentischen Vertreter Marcel Hüttel.

Dem Leitungsgremium des Gutenberg Lehrkollegs wird ähnlich dem Gutenberg Forschungskolleg eine zweifache Aufgabe zukommen: zum einen die Beratung von Hochschulleitung, Senat und Fachbereichen in allen Fragen der strategischen Entwicklung der universitären Lehre; zum anderen die Möglichkeit, gezielt innovative Lehrprojekte zu fördern, exzellente Lehrende oder Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit der Entwicklung der universitären Lehre beschäftigen, an unsere Universität zu holen, und nicht zuletzt Mitglieder des Lehrkörpers für eine bestimmte Zeit von ihren Regelaufgaben in der Lehre zu befreien, damit sie Zeit und Muße haben, über neue Lehr- und Lernformen nachzudenken und neue Formate zu entwickeln. Diese Idee eines „Freisemesters" für die Lehre soll dabei natürlich nicht zu Lasten der Studierenden gehen, sondern es werden den betroffenen Fachbereichen entsprechende Mittel zur Kompensation zur Verfügung gestellt.

Wir schließen mit der Eröffnung des Gutenberg Lehrkollegs eine Lücke, die die Einrichtung des Gutenberg Forschungskollegs hinterlassen hat: Nicht nur in der wichtigen Aufgabe universitärer Forschung, sondern natürlich auch in der Aufgabe universitärer Lehre bekennt sich die Universität zur Bedeutung der individuellen Qualität und zur Notwendigkeit einer strategischen Beratung durch Experten und der Notwendigkeit einer gezielten Förderung innovativer Projekte.

Sie mögen die Frage stellen, warum das erst jetzt geschieht. Nun, abgesehen davon, dass wir mit der Einrichtung dieses Kollegs vermutlich bundesweit Neuland betreten und ein deutliches Signal setzen für die Bedeutung der Lehre, war es vermutlich sinnvoll, zunächst mit dem ersten Expertenkolleg Erfahrungen zu sammeln, bevor man das Kollegkonzept auf weitere Bereiche der Universität ausdehnt. Ich will aber auch nicht verhehlen, dass solche Sondermaßnahmen immer auch einen Frage der Ressourcen sind. Hier haben wir durch die besondere Ausgestaltung des Hochschulpakts II in Rheinland-Pfalz mit der Einführung der zusätzlichen Programmbudgets neue Möglichkeiten erhalten, die uns vorher nicht zur Verfügung standen. Wir sind der Landesregierung und dem Landtag sehr dankbar dafür, dass im Hochschulpakt II nicht nur die bisher üblichen Mittel für die Schaffung zusätzlicher Studienplätze bereit-

gestellt werden, sondern dass darüber hinaus zusätzliche Mittel in nicht unerheblichem Umfang bereit stehen, die unter anderem zur Verbesserung der Qualität der Lehre eingesetzt werden können. Ohne Frau Ahnen vorgreifen zu wollen, die vermutlich auch darüber gern selbst ein paar Worte verlieren möchte, kann ich sagen, dass aus den im Rahmen des Hochschulpakts II zusätzlich zur Verfügung gestellten Mitteln in der Startphase zunächst etwa eine halbe Million Euro p.a. für das Lehrkolleg zur Verfügung stehen werden, eine Summe, die bis auf knapp eine Million Euro p.a. anwachsen wird bis 2014. Dazu kommen pro Jahr noch weitere 240.000 Euro für innovative Lehrprojekte. In Summe können wir über die nächsten fünf Jahre rund 5 Millionen Euro in diesem Rahmen bereitstellen.

Diese Mittel stehen ab 2011 zur Verfügung und die Tatsache, dass wir am 2. Februar schon ein Gutenberg Lehrkolleg eröffnen können, zeigt Ihnen, dass wir in den Startlöchern gestanden haben und gut vorbereitet sind, die Anliegen des Hochschulpakts auch mit dem Instrument des Kollegs zügig umzusetzen. Nicht ganz ohne Stolz füge ich hinzu, dass wir damit nicht nur ein wenig schneller sind als die bundesweite Initiative zur Gründung einer Akademie für Studium und Lehre, sondern dass wir bezogen auf die Größe unserer Einrichtung auch finanziell deutlich besser ausgestattet sein werden, als das für die Bundesakademie zu erwarten ist.

Meine Damen und Herren, für mich ist die heutige Eröffnung in zweierlei Hinsicht ein wichtiger Schritt für unsere Universität: Zum einen setzen wir mit der Einrichtung des Gutenberg Lehrkollegs ein wichtiges Signal für die Bedeutung, die die Lehre an dieser Universität genießt, und wir schaffen Bedingungen, zumindest für die kommenden fünf Jahre, innovative Projekte für die Lehrenden und die Studierenden zu realisieren. Zum anderen gehen wir einen weiteren Schritt auf dem Weg hin zu einer der individuellen Exzellenz verpflichteten Universität, in der das Expertenwissen aus der Breite der Einrichtung nutzbar gemacht wird in der Vorbereitung wichtiger strategischer Entscheidungen von Senat, Fachbereichen und Hochschulleitung im Sinne der Partizipation und der Expertenorganisation.

Wir haben uns vorgenommen, diesen Weg auch für zwei weitere Aufgaben der Universität, für die Nachwuchsförderung und für den Wissenstransfer, in ähnlicher Form zu gehen – entsprechende Konzepte werden derzeit erarbeitet und werden dem Senat in Kürze zur Diskussion vorliegen. Ich bin zuversichtlich, dass wir damit auf einem für die Universität richtigen Weg sind, der zwar vielleicht noch nicht dem Zeitgeist entspricht – der aber, wenn er konsequent gegangen wird, Richtung weisend sein kann für andere.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.